

Eingliederung muß um so mehr auffallen, als im Wesergebiet Hameln-Rinteln mittelsteinzeitliche Funde nur so vereinzelt auftreten, daß an der Fundortechtheit des Stückes Zweifel auftauchen könnten. Im vorliegenden Fall muß eine solche Überlegung jedoch ausscheiden.

Die Kiesbaggereien im Weserraum um Rinteln haben in den letzten Jahren wiederholt auffallende Funde geliefert, die leider nach den Fundumständen immer nur als Einzelfunde gewertet werden können, aber auch dann noch ihren ungewöhnlichen Wert behalten. So gab der Kreispfleger P. Erdniß kürzlich ein ausgebaggertes Becherfragment bekannt², das zu einem dolmenzeitlichen Becher ergänzt werden konnte. Ein weiteres für den Weserraum seltenes und daher wertvolles Stück, eine Steinaxt mit Nackenkamm, wird im vorliegenden Bericht (S. 81) vorgelegt. Herrn Kreispfleger P. Erdniß für die freundliche Genehmigung zur Vorlage des Stückes herzlich zu danken, ist mir ein besonderes Anliegen.

W. Nowothnig

Ein spätmesolithischer(?) Siedlungsplatz bei Twistenbostel, Kr. Bremervörde

In der Nähe des Ortsteils Twistenbostel, Gemeinde Sassenholz, Kr. Bremerförde, wurde auf der Parzelle 20/7, Flurname „Im Bruch“, die Untersuchung eines prähistorischen Siedlungsplatzes wegen vorgesehener Planierungsarbeiten erforderlich (Meßtischblatt Selsing, Nr. 2521, R 35 18620, H 59 12850).

Die Fundstelle lag auf flachwelligen Dünensanden am Rande eines kleinen Nebengewässers der Twiste. Das Gelände war mit Heide und Buschwerk bewachsen. Auf einer Fläche von 140 qm lagen acht Steinpflasterungen aus faust- bis kopfgroßen Feldsteinen unregelmäßig verteilt, jedoch mindestens immer mit einem Abstand von 1,50 bis 2 m voneinander entfernt. Sie erstreckten sich fast alle in einem gleichen Niveau mit einem Mittelwert von 0,30 m unter der heutigen welligen Dünenoberfläche. Die Steine waren im allgemeinen sorgfältig nebeneinander gepackt. Die größte Pflasterung hatte eine fast quadratische Fläche von 2,25 qm; die anderen Steinsetzungen von meist rundlich-ovaler Form waren etwa 1 qm groß. Zwischen den Steinen lagen vielfach kleine Holzkohlereste. Die Bestimmung der Holzarten durch die Bundesanstalt für Vegetationskartierung in Stolzenau (Weser) ergab Hasel, Esche und Eiche. Verhältnismäßig selten fanden sich einige Flintabschläge, Kernsteine und Klingenbruchstücke zwischen den Steinen der Pflasterung. Ein Teil der Flintstücke war brandrissig, einige waren etwas retuschiert, ein ovaler Abschlag hatte an beiden Längsseiten Schaberretusche. Irgendwelche Bodenverfärbungen in der Nähe der Steinsetzungen, etwa Pfostenlöcher oder eine durchgehende Kulturschicht, fehlten. Es gab auch keine Keramik.

Die Funde sowie Befunde lassen die Deutung zu, daß es sich im vorliegenden Fall um Feuerstellen eines Siedlungsplatzes handelt. In dem silikatarmen

² P. Erdniß, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 33, 1961, 65 Taf. 2.

und immer wieder durchlüfteten Quarz-Flugsand konnten sich aber kaum irgendwelche durch die Besiedlung hervorgerufene Bodenverfärbungen erhalten. Leider gibt das Flintmaterial keine typologische Möglichkeit einer sicheren Angabe über Zeit- bzw. Kulturstellung. Da jedoch Keramik fehlt, andererseits bereits die Eiche und Esche neben der Hasel vorkommen, könnte die Fundstelle spätmesolithisch sein.

J. Deichmüller

**Eine ganggrabzeitliche Steinaxt aus den Weserkiesen bei Weibbeck,
Kr. Grafsch. Schaumburg**

Mit 1 Abbildung

Im zweiten Nachtrag seines Berichtes vom Dezember 1962 weist der Kreispfleger für den Kreis Grafschaft Schaumburg, Herr Studienrat i. R. P. Erdniß, im Zusammenhang mit dem Fund eines Einbaumes in der Kiesgrube Piening in Weibbeck auf eine dabei aufgefundene Streitaxt hin.

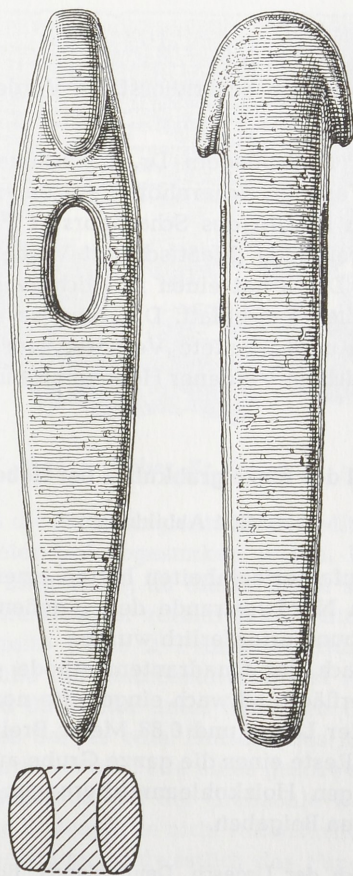


Abb. 1. Weibbeck, Grfsch. Schaumburg. M. 1 : 2.